Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 50

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Begegnungen.

Oft sind mir die Menschen im Leben begegnet
Und haben mir flüchtige Stunden gesegnet,
Sie blickten mich an mit freundlichem Gruß
Und wanderten weiter mit flüchtigem Fuß.
Die einen lebten im Reichtum der Welt,
Zu andern hatte die Not sich gesellt,
Die einen vergaß ich zur nämlichen Stunde,
Den andern verblieb ich — auch einsam — im Bunde.
Es eint uns im Herz über Raum und Zeit
Die Sehnsucht nach reiner Glückseligkeit.

Reinh. Flachsmann.

Schweizerland

Die Sozialversicherungsvorlage wurde mit 405,980 gegen 214,298 Stimmen und von 15 ganzen und 3 halben gegen 4 ganze und 3 halbe Stände angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 63 Prozent. Interessant ist ein Vergleich mit der Initiative Rothenberger. Diese wurde mit 383,361 Nein gegen 280,282 Ja verworfen. Angenommen hatten damals 5 ganze und 2 halbe Stände; verworfen 14 ganze und 4 halbe. Die Stimmbeteiligung betrug 66,45 Prozent. —

Die 27. Legislaturperiode der Bundesversammlung wurde am 7. Dezember morgens eröffnet. Im Nationalrat waren die Räte sozusagen „geschlossen" aufmarschiert und die Tribünen so gut besetzt, wie sonst nur bei äußerst wichtigen Sitzungen. Auch der Bundesrat war vollzählig anwesend. Alterspräsident Eigenmann, Vertreter der Thurgauer Bauern, hielt die Eröffnungsrede. Er verteidigte darin den heutzutage so oft angefochtenen vaterländischen Gedanken und betonte unentwegt die Notwendigkeit der Verteidigung des Vaterlandes. — Nach der beifällig aufgenommenen Eröffnungsrede erklärte Streuli im Namen der provisorischen Wahlprüfungskommission alle 198 Wahlen für gültig und der Rat leistete den feierlichen Amtseid. Während dieses Aktes verschwanden die drei Kommunisten aus dem Saale, die Sozialdemokraten aber reichten ein schriftliches Amtsgelübde ein. Hierauf wurde der bisherige Vizepräsident, Dr. E. Hofmann, mit 154 von 175 Stimmen zum Präsidenten gewählt. — Es wurde ihm ein prächtiges Blumenarrangement überreicht. — Am 9. ds. erfolgte die Wahl des Vizepräsidenten. Im zweiten Wahlgang wurde der offizielle sozialdemokratische Kandidat Grimm mit 77 Stimmen, bei einem absoluten Mehr von 77 Stimmen, gewählt. Da der sozialdemokratische Anspruch auf den Sitz des Vizepräsidenten grundsätzlich gutgeheißen war, war auch die Wahl Grimms so gut wie gesichert. Die freisinnige Gruppe des Nationalrates beteiligte sich an der Wahl überhaupt nicht. Die Kandidatur des Herrn de Meuron scheiterte nicht an der Person, sondern an dem Umstand, daß es nicht angeht, einer Minderheitsgruppe die Vizepräsidentschaft zuzuhalten, wo doch schon eine andere Minderheitsgruppe den Präsidenten stellte. —

Im Ständerat drückte der abgehende Präsident, Herr Andermatt, seine Genugtuung über das Resultat der Abstimmung aus. Als sein Nachfolger wurde Dr. Gottfried Keller mit 35 von 36 Stimmen in den Präsidentenstuhl gewählt. Vizepräsident wurde mit 34 von 37 Stimmen Herr Schöpfer, Stimmenzähler blieben die bisherigen: Läely und Riva. — In beiden Räten wurden sodann auf die verstorbenen Nationalräte Blumer und Greulich warme Nachrufe gehalten, und man erhob sich ihnen zu Ehren von den Sitzen. —

Das Bundesgericht erklärte einstimmig für unstatthaft, daß für die Erteilung eines Paßvisums eine Bescheinigung über bezahlte Steuern verlangt werde. Es handelt sich hier zwar speziell um einen Fall in Zürich, doch ist dieser Vorgang bis jetzt auch in Bern gang und gäbe gewesen. —

Der schweizerische Gesandte in Bukarest, von Salis, der auch in Athen akkreditiert ist, überreichte dem Präsidenten der griechischen Republik sein Beglaubigungsschreiben. Bei diesem Anlasse betonte der Präsident, Admiral Kondiriotis, die traditionelle Freundschaft Griechenlands und der Schweiz ganz besonders. —

Infolge eines polizeilichen Irrtums wurde in Mailand der bekannte Genfer Maler Alexander Cingria verhaftet und vier Tage gefangen gehalten. Der Bundesrat dürfte des Falles wegen bei der italienischen Regierung vorstellig werden. —

Der Erfolg der diesjährigen Bundesfeiersammlung ist bedeutend größer als in den beiden letzten Jahren. Den Taubstummen und Schwerhörigen konnten Fr. 300,000 zugeführt werden, während die Sammlung im Jahre 1923 Fr. 175,000 und 1924 Fr. 184,000 ergab. —

Die Kälte in der ganzen Schweiz hielt die ganze vergangene Woche an. Am Zürichberg wurden am 6. ds. über der Schneefläche 19 Grad unter Null gemeldet, in den Buchten des Zürichsees wurde schon etwas Eisbildung konstatiert, am Säntis, Pilatus und Jungfraujoch erreichte die Kälte 20 Grad, in Chaux-de-Fonds sank das Thermometer auf 25 und in La Brévine sogar auf 32 Grad unter Null. —

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Am 1. ds. fanden auf dem Basler Flugplatz Versuche mit einer Fallschirmvorrichtung statt, die es ermöglicht, daß Gegenstände vom Flugzeug aus auf einen ganz bestimmten Punkt abgeworfen werden können. Diese Vorrichtung soll vor allem zur Verproviantierung von Personen dienen, die sich an unzugänglichen Orten in Not befinden. Es hat sich bereits eine Gesellschaft zur Herstellung solcher Apparate gebildet. — Am 1. ds. nachmittags um 2 Uhr entstand im Lagerschuppen der

Dr. Carl Hofmann,
von Kreuzlingen,
der neue Nationalratspräsident pro 1926.

Dr. Gottfried Keller,
von Aarau,
der neue Ständeratspräsident pro 1926.

Firma Levy & Co. am St. Johannsbahnhof ein großer Brand, wobei ein Lager von Gummiabfällen und Stoffen Feuer fing. Der Brand, dessen Ursache noch nicht ermittelt ist, konnte nach einer Stunde lokalisiert werden. — Im Kanal des Erlenkraftwerkes in Basel fanden Arbeiter einen menschlichen Arm mit geballter Faust. Man nimmt an, daß der Körperteil durch den Lörracher Gewerbekanal oder durch die Wiese aus der badischen Nachbarschaft angeschwemmt worden ist. —

Luzern. Der Große Rat behandelte 80 Bürgerrechtsgesuche, davon 16 von Ausländern, und 38 Begnadigungsgesuche, darunter dasjenige eines seit 1912 wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe Verurteilten. Es wurde im Sinne einer bedingten Freilassung an den Regierungsrat gewiesen. —

St. Gallen. Durch Vermittlung des Ragazer Polizeipostens gelang es, einen von der Polizei in Nürnberg gesuchten Bankier, der nach Unterschlagung von 100,000 Reichsmark flüchtig wurde, zu verhaften. Er wird den deutschen Behörden ausgeliefert werden. — In der Konzerthalle Rütihof in Rüti brach am 4. ds. in der Frühe Feuer aus, welches das Gebäude vollständig ausbrannte. Das angebaute Wohnhaus konnte gerettet werden. —

Schaffhausen. Der Stadtrat von Schaffhausen wird einen versuchsweisen Autobuskurs vom Freien Platz bis zur hinteren Breit einführen, um die Frage abzuklären, ob der Tramverkehr durch den Autobus ersetzt werden kann. — An der Ecke Fischhäuser-Bruchtalerstraße brach am 8. ds. morgens 5 Uhr ein Brand aus, der sich so rasch ausbreitete, daß sich die im obersten Stockwerk wohnende Familie Werner nur mehr durch Sprünge aus dem Fenster in den Hof hinunter retten konnte. Vater Werner starb an den erlittenen Verletzungen im Kantonsspital, ebenso ein neunjähriger Knabe. Ein 12jähriger Knabe kam in den Flammen um. Frau Werner ist lebensgefährlich verletzt. Das letzte Glied der Familie aber, ein 7jähriges Töchterchen, nur leicht. —

Schwyz. In Roßbühl bei Steinerberg kam eine geladene Flinte in die Hände eines Kindes der Familie Fischlin. Ein losgehender Schuß traf das Geschwisterchen so unglücklich in die Stirne, daß es sofort tot war. — Fräulein Katharina Kälin von Einsiedeln, die heute 80 Jahre alt ist, ist seit 68 Jahren im Dienste der gleichen Familie. Als Kuriosum sagt man ihr nach, daß sie noch keine grauen Haare besitze und noch nie im Leben einen Hut getragen habe. —

Solothurn. Der Kantonsrat bewilligte einen Kredit von Fr. 2000 zur Förderung der Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft. Er bewilligte auch Nachtragskredite zum Voranschlag 1925 im Betrage von Fr. 98,000. —

Thurgau. Bei einer Liebhaberaufführung des Männerchors „Eintracht" in Emmishofen, in der ein Wilderer den Förster zu erschießen hatte, befand sich im Laufe des dazu benutzten Gewehres noch der Rest einer Jagdpatrone. Das Geschoß drang dem Schreiner Ed. Krebs in die Brust und verletzte die Lunge. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

Uri. In Andermatt wird die dort zur Kur weilende Berliner Schauspielerin Frau Jurjewska seit einigen Tagen vermißt. Da man in der Nähe der Teufelsbrücke Morphiumspuren, sowie ein Rasiermesser gefunden hat, vermutet man Selbstmord. Da aber die Angehörigen der aus Rußland stammenden Schauspielerin von Bolschewisten ermordet wurden, ist auch ein Racheakt nicht ganz ausgeschlossen. Der Chef der Berliner Kriminalpolizei hat sich mit den Schweizerbehörden in Verbindung gesetzt, um gemeinsame Nachforschungen zu betreiben. —

Zürich. Die Kirchensynode hieß die von der Geschäftsprüfungskommission beantragte Schaffung eines gemeinsamen Kirchengesangbuches für die ganze Schweiz in der Form gut, daß die anderen Kantone angefragt werden sollen, ob sie dazu geneigt wären. Mit großem Mehr wurde ein Antrag angenommen, der es den Gemeinden freistellt, die Konfirmanden im letzten halben Jahr zum Besuch des Gottesdienstes für Erwachsene zu verpflichten. Auch wurde ein Beschluß gefaßt, daß sich der Kirchenrat beim schweizerischen Kirchenbund dafür verwende, daß eine Volksinitiative in die Wege geleitet werde, die eine Bedürfnisklausel für Kinos anstreben soll. — Am 3. ds. starb im Alter von 50 Jahren, während eines Kuraufenthaltes im Tessin, Herr Dr. Kunz-Ryf, ein bekannter Zürcher Rechtsanwalt, der lange Jahre dem Großrat, Kantonsrat und Stadtrat angehörte. Er war auch Präsident der kantonalen Obersteuerrekurskommission. —

Neuenburg. In La Chaux-de-Fonds gab der 25jährige Taxi-Chauffeur Chapatte auf seine Verlobte, das 20jährige Fräulein Richard, zwei Revolverschüsse ab und beging hierauf Selbstmord. Fräulein Richard, die in der Herzgegend getroffen wurde, ist in Lebensgefahr. —

Waadt. In Montagny bei Yverdon starb im Alter von 91 Jahren alt Apotheker Louis Butin. Er war bis 1906 Professor an der Pharmazeutenschule in Lausanne und seit 1916 Honorarprofessor der Universität Lausanne. — In Vidy stürzte während des Fußballmatches Servette (Genf) und Signal (Lausanne) der Spieler Lüthy und schlug mit dem Kopfe auf den hartgefrorenen Boden auf. Er mußte bewußtlos in die Klinik gebracht werden. —

Wallis. Im Val d'Illiez verschüttete eine Staublawine Vater und Sohn Bovard. Als man sie ausgegraben hatte, war der Vater schon tot, der Sohn aber konnte ins Leben zurückgerufen werden. — Am 3. ds. brannte das bei Monthey gelegene Depot der Brauerei „Cardinal" in Freiburg nieder. Die Feuerwehr konnte wegen der explodierenden Kohlensäureflaschen nicht eingreifen. Die Brandursache ist unbekannt. —

Bernerland

Bei der Abstimmung am 6. ds. wurde das Fortbildungsschulgesetz mit 62,064 Ja gegen 27,425 Nein und das Brandversicherungsgesetz mit 65,023 Ja gegen 23,695 Nein angenommen. Da gegen beide Vorlagen keine eigentliche Opposition gemacht wurde, war ihre Annahme im vornherein gesichert gewesen.

Der Regierungsrat setzte die Abstimmung über den Entwurf zu einem Gesetz betreffend Abänderung einzelner Bestimmungen des Steuergesetzes vom 7. Juli 1918 auf Sonntag den 31. Januar 1926 an. — Er bestätigte die von der Kirchgemeinde Habkern getroffene Wahl des V. D. M. Hans Müller zum Pfarrer der Gemeinde. —

Die Sparkommission des Großen Rates stellte einstimmig ein Postulat auf, nach welchem zur Mehrung des Wildstandes, zur Hebung des Jagdbetriebes, sowie zur Vermehrung der Einnahmen von Staat und Gemeinden aus dem Jagdregal, der Regierungsrat eingeladen wird, dem Großen Rat den durch das neue eidgenössische Jagd- und Vogelschutzgesetz geforderten Ausführungserlaß, als Gesetzentwurf zur Einführung der Pachtjagd beförderlichst vorzulegen.

Die evangelisch-reformierte Kirchensynode beschloß fast einstimmig, die kirchliche Kopfsteuer an die Zentralkasse der Landeskirche von 10 Rappen auf 12 Rappen zu erhöhen. Das Budget, das Einnahmen von Fr. 83,000 vorsieht, wurde gutgeheißen. —

In einer außerordentlichen Hauptversammlung der Anstalt „Bethesda" für Epileptische wurde der Bau des projektierten Kinderheimes endgültig beschlossen. Die Gesamtkosten sind auf Fr. 180,000 veranschlagt. Hievon stehen zurzeit Fr. 140,000 zur Verfügung; Fr. 40,000 müssen noch aufgenommen werden. In der Versammlung wurde der bisherige Vorstand wieder bestätigt. Für zwei zurückgetretene Mitglieder wurden die Herren Fürsprech Neuhaus in Thun und Florian Immer, Fürsprech in Neuenstadt, gewählt. —

Als Regierungsstatthalter-Gerichtspräsident in Trachselwald wurde ohne Opposition Herr Ad. Bähler, derzeit Fürsprecher in Belp, gewählt. —

Vor dem Untersuchungsrichter von Nidau legte der 27jährige Landwirt K. das Geständnis ab, die Brände in Büren von 1921 und 1925 gelegt zu haben. Als Motiv gibt er inneren Drang (Pyromanie) an. —

Am 5. ds. entgleiste bei der Einfahrt in die Station Signau der um 11 Uhr 48 fällige Personenzug Bern-Luzern. Der Tender und der Postwagen wurden vollständig aus dem Geleise geworfen und letzterer lag umgekehrt über dem Geleise. Von den beiden Postbeamten erhielt der eine eine schwere Kopfwunde und mußte ins Spital verbracht werden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht

zu beklagen, doch ist der Materialschaden groß. Der Normalverkehr konnte noch am selben Abend wieder aufgenommen werden. In der Zwischenzeit wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten.

Bei Leuzigen wurde von Solothurner Jägern einige Wildschweine bis an die Aare verfolgt. Eines schwamm über den Fluß und wurde am anderen Ufer von Arbeitern totgeschlagen. Die häufige Erscheinung von Wildschweinen in unserer Gegend gilt allgemein als Vorbote für einen strengen Winter.

Am 6. ds. fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung in St. Urban der Aufzug der 6 neuen Glocken durch die Schulkinder statt. Wie bekannt, hatte die alte schöne Klosterkirche seit 1848 kein Geläute mehr. Die neuen Glocken sind hauptsächlich den Bemühungen des Pfarrers A. Fries von St. Urban zu verdanken.

In Langenthal starb im Alter von 86½ Jahren alt Großrat Johann Morgenthaler. Er war bis an sein Lebensende Verwaltungsrat der kantonalen Brandversicherungsanstalt und lange Zeit Leiter der Arni-Alpgenossenschaft, die er auf einen guten Stand brachte.

Im Huttwilerwald wurde am 5. ds. abends ein etwa 30 Jahre alter Mann, namens Fiechter, von dem Tramzug nach Sumiswald erfaßt und auf der Stelle getötet.

Bei den Stadtratswahlen in Burgdorf erhielt der bürgerliche Block 10 Mandate (bisher 11), die sozialdemokratische Partei 9 (9) und die Beamten und Angestellten 1 (0) Mandat.

In Thun wurden bei der Gemeindeabstimmung alle Vorlagen, Nachkredite und Revision der Gemeindeordnung angenommen und auch das Budget mit 1170 Ja gegen 520 Nein angenommen. Der Voranschlag sieht ein Defizit von 248,211 Franken vor.

In Hilterfingen feierte Herr alt Amtsrichter und Gemeindepräsident Chr. Rupp seinen 80. Geburtstag. Er hat sich erst vor wenigen Jahren in den Ruhestand zurückgezogen.

Der Große Gemeinderat von Interlaken bewilligte einstimmig einen Beitrag von Fr. 10,000 an die Erstellung neuer Glocken in der Schloßkirche und Fr. 20,000 für die Durchführung der schweizerischen Alphirtenfeste in Interlaken.

In Habkern fand am 6. ds. die Installationsfeier für den neuen Seelsorger, Pfarrer Hans Müller von Bern, statt. Die Installationspredigt hielt Pfarrer Ochsenbein aus Meiringen.

Die Lauterbrunnen-Mürren-Bahn hat den Betrieb für die Wintersaison aufgenommen.

Im Mai 1924 wurden im Schießstand von Courtelary 6—700 Gewehrpatronen alter Ordonnanz gestohlen, ohne daß es damals gelang, die Täter zu eruieren. Nun wurden vor einigen Tagen Schüsse auf das Schulhaus abgegeben und die gefundenen Bleibestandteile ergaben, daß es sich um alte Munition handle. Die Polizei machte die Schützen ausfindig und diese gestanden dabei, auch den Diebstahl von 1924 ein. Es handelt sich um zwei junge Burschen, die noch einen dritten Komplizen hatten, der aber derzeit in Frankreich ist.

Die Uhrenfabrik der „Longines" in St. Immer wird für ihr gesamtes Personal ab 1. Januar 1926 die Altersversicherung einführen. Die Versicherung kommt der Hälfte des Lohnes, im Maximum Fr. 2400, gleich.

† Rudolf Käser,
gew. Monteur bei der Obertelegraphendirektion in Bern.
(Verstorben am 18. November.)

Lassen wir diesem lieben Dahingeschiedenen hier einige Gedanken folgen:

Rudolf Käser war einer der Stillen im Wirken, Geben und Genießen. Am 29. November 1868 als der erste Sohn junger Eltern geboren, erlebte er in schönem Heim glückliche Kinderjahre, bis schwere Schicksalsschläge ihn ins Waisenhaus führten. — Letzterem bewahrte er zeitlebens eine frohe und dankbare Erinnerung. Er besuchte dann die Lerber- und auch die Kantonsschule und trat bei seiner besondern Begabung und Neigung für technische Fächer und für die Feinmechanik im April 1886 in die Fabrik für elektrische Apparate der Firma Hipp in Neuenburg ein. Darauf folgte im September 1889 bei der Firma Alioth in Basel, wo er sich viel mit Kabelspleißungen beschäftigte. — Dies kam ihm bei der im April 1896 angetretenen Stelle bei der Obertelegraphendirektion in Bern sehr zustatten.

Letztere fand in Rudolf Käser für die sich gewaltig mehrenden Kabelarbeiten

† Rudolf Käser.

einen Mann von methodischer Gründlichkeit, mit geschickter, sicherer Hand und absoluter Zuverlässigkeit. Die möglichst gute, einwandfreie Ausführung der ihm anvertrauten, meist wichtigen und schwierigen Arbeiten, war ihm Ehrensache, bei der er keine Mühe und Entbehrung scheute. Darum hatte sein Name auch überall einen guten Klang und deshalb fand man Rudolf Käser bald am Albula und andern Bündner Gegenden, bald im Gotthard und im Tessin, dann in der welschen und an vielen Orten der deutschen Schweiz.

Da war ihm, dem tiefgründig Veranlagten, nach schwerer Arbeit im Genuß der Freuden an den sich ja überall zeigenden landschaftlichen Schönheiten unseres Landes die beste und liebste Erholung beschieden. Rudolf Käser hatte sich da draußen mit seiner Arbeit Achtung und durch sein freundliches, dienstbereites Wesen Sympathie und wertvolle Freundschaften erworben.

Ein zunehmendes Gehörleiden hielt ihn später am Zentralsitz der Telegraphenverwaltung in Bern fest und da konnte er seine geschickte Hand und sein ergänztes Wissen neuerdings verwerten.

Der für alles Schöne und Gute empfängliche Mann versuchte vor allem seine Angehörigen zu erfreuen und zu beglücken und da erst wußte und vermochte er in feinfühliger Weise zu geben. Mit rührender Liebe hing er an seinen Geschwistern und deren Kindern. Für sie klopfte und raspelte und drehte er Abend für Abend in seinem Zimmer, wenn Weihnachten nahte. Seine überaus geschickte Hand und sein ausgeprägter Schönheitssinn schufen dann wundervolle Geräte und reizende Spielsachen. — Darüber hinaus war er bei einem guten Buch und seinem Pfeifchen glücklich.

In seinem Erdengang, der nicht immer dornenlos war, zeigte sich bei reichem Wirken, frohem Geben und edlem Genießen stetsfort die schöne Ausgeglichenheit eines guten Menschen, als der er allen seinen Näherstehenden in achtungsvoller, lieber Erinnerung bleibt.

Bei den Stadtratswahlen am 6. ds. erhielt die Liste der Bürgerpartei 175,971 Stimmen (1923 = 273,575), die der Freisinnigen 227,548 (204,320), die der Evangelischen 22,228 (20,783) und die der Sozialdemokraten 415,517 (373,498). Auf die Lister der Bürgerpartei entfielen demgemäß 8 Sitze, auf die der Freisinnigen 11, auf die der Evangelischen 1 und auf die der Sozialdemokraten 20. Das Verhältnis der Parteien im Rate bleibt also so ziemlich unverändert, nur daß sich eine kleine kleine Schwenkung nach links bemerkbar machte.

Bei der Urnenabstimmung der Burgergemeinde wurden die Rechnungen für 1924 und der Voranschlag der Zentralkasse genehmigt. Der Zuwendung von Fr. 40,000 aus dem Dispositionsfonds an das Burgerspital wurde zugestimmt. Das Burgerrecht wurde Herrn Friedrich Wilhelm Burkhard aus Sumiswald, Lehrer in Graßwil, sowie seiner Ehefrau und zwei unmündigen Kindern erteilt. Als Rechnungsexaminatoren wurden gewählt: Johann Feuz, Baumeister; Hermann Maron, Bankkassier, und Alfred Pezolt, Fürsprecher. Als Suppleanten: Ernst Roth, Notar; Rudolf Benteli, Kaufmann, und Emanuel Gruber, Bankprokurist.

Zwischen der städtischen Baudirektion und dem Vorsteher des Bau- und Betriebsdepartements der S. B. B. wurde im Einverständnis mit dem Gemeinderat eine Vereinbarung für den Bau einer Verkehrsbrücke nach der Lorraine getroffen. Die S. B. B. erklären sich mit dem von der Baudirektion vorgeschlagenem Trasse oberhalb der bestehenden Eisenbahnbrücke einverstanden. Die Gemeinde hält jedoch grundsätzlich an ihrem Standpunkte, Verlegung der Bahnlinie nach der Engehalde, fest. Die künftige Straßenbrücke wird mit einer Bahnbreite von 18 Metern unmittelbar oberhalb der bestehenden Eisenbahnbrücke gebaut werden. Stadtseits wird das Aeußere Bollwerk so weit verbreitert, daß eine 11 Meter breite Fahrbahn und zwei je 3,50 Meter breite Gehstege entstehen. Auf dem rechten Flußufer führen beidseits der Bahnlinie Straßen sowohl nach dem Lorraine- wie auch nach dem Breitenrainquartier. Die Zufahrt nach der Lorraine geschieht mittels einer 11 Meter breiten Durchfahrt unter Beibehaltung der bisherigen Unterführung für die Fußgänger. Die Möglichkeit, Tram- und Omnibuslinien nach der hinteren Lorraine herzustellen, ist gegeben, falls die für den geplanten Verkehr derzeit viel zu schmale Lorrainestraße entsprechend verbreitert wird. —

Das Inselheim des Inselhilfsvereins auf dem Engländerhubel wurde im Verlaufe des Jahres mit einer Warmwasser-Zentralheizung versehen, die es ermöglicht, in den Räumen des Heims stets die gleiche Wärme zu erzeugen, wie sie das nahe Spital aufweist. Da außerdem gute und reichliche Mahlzeiten dafür sorgen, daß die Rekonvaleszenten zur völligen Genesung und Kraft gelangen können und da der Pensionspreis nur Fr. 3.50 pro Tag beträgt, ist es kein Wunder, daß die Frequenz des Heims stets steigt. In den Jahren 1922, 1923 und 1924 betrugen die Zahlen der beherbergten Patienten 116, 154 und 185, der Pflegetage 3988, 5279 und 7469.

An der philosophischen Fakultät der Universität Bern hat Herr Hans Kropf die Doktorprüfung in den Fächern Englisch, Allgemeine Geschichte und Geographie bestanden. —

Im Alter von 46 Jahren starb nach kurzer Krankheit Herr Fritz Beck, Chef des städtischen Billetsteueramtes. Vorher war er Beamter der Stadtkanzlei.

In Spiez wurde am 5. Dezember Herr Gottlieb Schmid, alt Stadtmissionar, zu Grabe getragen. In Deutschland geboren, kam er in jungen Jahren nach Schaffhausen, empfing in der Evangelistenschule auf St. Chrischona seine Ausbildung und kam 1877 als Evangelist nach Schaffhausen. 1887 wurde er als Stadtmissionar nach Bern berufen, wo er in der Nydeckkirchgemeinde 33 Jahre lang hingebungsvoll seines Amtes waltete. —

Am 3. ds. stürzte beim Depot Aebimatt der S. B. B. der Monteur Johann Marti von einem 5,5 Meter hohen elektrischen Oberleitungsmast zu Boden. Er erlitt außer Kopfwunden eine Wirbelsäulenfraktur, die eine Lähmung nach sich zog. Er war mit dem Isolator der Starkstromleitung in Berührung gekommen und hierauf abgestürzt. —

Am 5. ds. nachmittags streifte das Lastauto der Käse-Exportfirma Bürgi am Falkenplatz das städtische Tram. Der Vorderwagen der Straßenbahn wurde aus dem Geleise geworfen. Personen wurden nicht verletzt und auch der Sachschaden ist unbedeutend. —

In der vergangenen Woche verhaftete die Polizei einen gemeingefährlichen Betrüger, der am 4. November aus dem Spital in Solothurn entwichen war. Der 25jährige Bursche ist bereits aus vier Kantonen wegen verschiedener Delikte ausgewiesen. In Bern machte er Benzinschwindeleien, bestellte 200 Liter Benzin und ließ sich 50 Liter gleich in sein Domizil bringen und verkaufte diese dann sofort in einer Garage. In einem Bekleidungsgeschäft erschwindelte er sich Wäsche, bei einem Velohändler ein Rad. Ferner schädigte er verschiedene Pensionsinhaber, Zimmervermieter ꝛc. und stahl bei verschiedenen Gelegenheiten kleinere Geldbeträge. — Auch ein jüngeres Dienstmädchen wurde wegen Diebstahls einer Damenhandtasche, enthaltend eine goldene Uhr und andere wertvolle Sachen, verhaftet. Die Handtasche hatte sie einer Kirchenbesucherin in der Kirche gestohlen. — Eine Glätterin wurde verhaftet, weil sie einem Zimmerherrn eine Armbanduhr im Werte von 180 Franken gestohlen hatte. In einem Hotel soll sie einen wertvollen Brillantring entwendet haben, dort half ihr ein Nebenangestellter, der seither ebenfalls schon verhaftet wurde. — Ein Jüngling, der in einer Garage als Wagenwascher angestellt war, bestieg an der Neuengasse ein Personenauto und unternahm eine Strolchenfahrt nach Biel. Beim Bahnübergang in Kosthofen fuhr er an einen Wehrstein, das Auto überschlug sich, er kam jedoch heil davon und machte sich aus dem Staube. Bei Suberg wurde er aber erwischt und dem Landjäger geben. — Schließlich wurde noch ein junger Offiziersdiener der Polizei übergeben, der als Täter mehrerer Gelddiebstähle zum Nachteile seiner Nebenangestellten ermittelt wurde. —

Kleine Chronik

Kantonales Gewerbemuseum Bern.

(Mitgeteilt.) Die Aufsichtskommission des kantonalen Gewerbemuseums hielt unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Werner Krebs, am 7. Dezember in Bern eine ordentliche Sitzung ab. Sie hörte u. a. den Bericht des Direktors, Herrn Haller, an über die Beteiligung an der Internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in Paris und nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die kunstgewerblichen Lehranstalten des Gewerbemuseums mit dem Grandprix ausgezeichnet wurden und 25 ihrer ausgestellten Objekte, d. h. mehr als alle übrigen schweizerischen Kunstgewerbeschulen, verkaufen konnte. Im fernern behandelte die Aufsichtskommission zuhanden der Regierung den Entwurf eines Dekretes betreffend Verstaatlichung der Schnitzlerschule Brienz und deren Angliederung an das kantonale Gewerbemuseum. Der nun vollzogene Umbau des Ausstellungssaales, in welchem gegenwärtig eine schöne Weihnachtsausstellung des Werkbundes stattfindet, ermöglicht die günstigere Installation solcher temporärer Ausstellungen, zeigt aber auch die Notwendigkeit eines baldigen Ausbaues der Anstalt, damit sie den vermehrten Anforderungen gerecht werden kann. Diese Frage soll nun in nächster Zeit gründlich geprüft werden.

Vortrag von Herrn Dr. Bircher-Wabern.

Am letzten Montag hielt im Parterresaal des Hotel National im Auftrag des Vereins für Volksgesundheit Herr Dr. Bircher aus Wabern einen Vortrag über **Ernährung und Therapie.** Motto: Die richtige Ernährung ist die Grundlage der Heilung.

Herr Dr. Bircher rät dem Gesunden eine ganz reizlose, vitaminhaltige Kost an, damit er gesund bleibe, sein Blut nicht versäure, die Organe nicht verschlacke; dem Kranken (welches auch seine Krankheit sei) empfiehlt er dieselbe Diät, um sein Blut zu entsäuern, den Körper schlackenfrei zu bekommen. Er stellt ihm aber vor, daß eine Kostveränderung nichts ganz Leichtes sei, sondern vielmehr ein rechter Prüfstein für die Ausdauer und Durchhaltekraft eines Patienten; denn, setzt die Diät ein, so werden Harnsäure- und andere Giftstoffe aufgelöst und ins Blut geführt, was Unbehagen (Pulsveränderungen etc.) verursacht. Herr Dr. Bircher stützt sich in seinen Aussagen auf die reichen Erfahrungen und tiefgründigen Arbeiten seines Vaters, des bestbekannten Zürcher Arztes.

Es ist ein verdienstliches Werk des Vereins für Volksgesundheit, daß er einem großen Publikum Gelegenheit gibt, sich durch Autoritäten über wichtigste Lebensfragen aufklären zu lassen. M. B.

Das schweizerische Drama und Theater in alter und neuer Zeit.

Der Basler Dozent Dr. E. Steiner hielt Freitag abend im ärmlich besetzten Söller seinen Vortrag in knapper, klar übersichtlicher Weise. Der Aufschwung vom kurzen, geistlichen Drama (8.—12. Jhdt.) zum Passionsspiel ist augenscheinlich, da das Volk für die geistigen Strömungen der jeweiligen Zeitperioden interessiert ist. Mit der Zeit der Kreuzzüge erfährt das Passionsspiel den Höhepunkt und wird mit zunehmendem Emporkommen des Bürgertums zuerst durch heitere Zwischenspiele, dann durch Fastnachts-Spiele und -Umzüge ersetzt. Wie dabei die realistische Lebensanschauung die idealistische übertrumpft, wird dargelegt an dem spätaufgefundenen Vagantenwerk „Salomon und Marcolfus", das 1546 in Luzern als übliche staatliche Veranstaltung zur Aufführung gelangt. Luzern behauptet sich damit neuerdings als bedeutendstes dramatisches Zentrum neben Nürnberg.

Nach der Trennung zwischen dem deutschen Reiche und der Schweiz macht diese die deutschen nationalen Bewegungen nicht mehr mit, und das Interesse für das Drama, durch das Volksgefühl bedingt, verliert sich. Es wird wiedererregt, indem deutsche Schauspieler seit ca. 1730 bis auf den heutigen Tag deutsche Stücke in der Schweiz aufführen. Schweizerdramen sind aber von deutschen Spielern schwer darzustellen, da nach Prof. Köster Dichter, Schauspieler und Zuschauer im gleichen Geiste leben müssen. Deshalb geht Prof. v. Greyerz daran, das Heimatschutztheater mit Schweizerkräften über die ganze Schweiz zu verbreiten.

Uebersichtlich, schlicht war der Vortrag, wohl zu sehr Altbekanntes wiederholend und leider neben seiner lobenswerten, bestimmten Kernhaftigkeit mit einer großen Lücke versehen: Was geschah in der Zeit zwischen den Fastnachtsspielen bis zur Einführung der Stadttheater, insbesondere in der Schweiz? —ing.

IV. Abonnementskonzert.

Dienstag den 8. Dezember 1925.

Ohne Zweifel ist die Fingalshöhle von allen Konzertouverturen Mendelssohns die bedeutendste. Schon bei seinen Zeitgenossen stand sie in hohem Ansehen. Hector Berlioz widmet ihr in seinen Erinnerungen eine besondere Seite. Er trat in Rom (1830) mit Mendelssohn in persönlichen Verkehr, wobei er durch seine Spottlust den sonst beherrschten Musiker und liebenswürdigen Gesellschafter oft zu scharfen Worten hinriß. „Er war damals ein kleines Stachelschwein", bemerkt Berlioz gutmütig dazu und erzählt dann von Mendelssohns meisterhaftem Partiturenspiel, das er in der soeben vollendeten Hebriden-Ouverture kennen gelernt habe. Daß den Franzosen die Formvollendung und die geistreiche phantasievolle Verwendung der Orchesterinstrumente fesseln mußte, begreift jeder, der letzten Dienstag das Werk hörte. Wenn auch unter Fritz Bruns Leitung in der Modifizierung der Tempi etwas zuviel geschah und dadurch der lebendige Fluß der Gedanken stellenweise zu sehr aufgehalten wurde, verfehlten doch der Stimmungsgehalt, die tonmalerische Pracht, die Bilder von dem unendlichen Gewoge eines weiten Meeres die Wirkung nicht. Bedauerlicherweise hört man hierorts außer der Sommernachtstraum- und Hebridenouverture keine Aufführung Mendelssohn'scher Werke, und doch ließe sich an seinen Sinfonien und an den Ouverturen wie Ruy Blas, Schöne Melusine und Meeresstille und glückliche Fahrt viel von der feinen Kultur der Orchesterbehandlung, der durchweg geistreichen Verarbeitung der Thematik lernen, wenn schon nicht alles auf der Höhe der genialen Fingalshöhle steht. Der Schritt von Mendelssohn zu Richard Strauß ist äußerlich ein großer. Man kann in der Bereicherung des Orchesters sogar von einer mächtigen Entwicklung sprechen. Welchen Pomp entfaltet nicht Strauß in „Tod und Verklärung" in der Orchestersprache: „sie wirft die Stärksten wie Stiere um"! Ob diese Sprache auch wirklich Ausdrucksfähigkeit für Lust und Leid der Menschenbrust besitze, wie der poetische Vorwurf glauben machen will, kann unsere Zeit nicht entscheiden. Der dramatische Ausdruck ist wohl in voller Stärke da, die Musik ist farbenreich, überladen mit Klangmitteln sogar, — ob die Erfindung, der geistige und seelische Tiefgang, die Kraft des künstlerischen Formens die äußere Aufmachung rechtfertigen, ist eine noch ungelöste Frage.

Ein Pianist ersten Ranges, und zwar ein mit feiner Musikalität gesegneter, ist Alfred Cortot, der Solist des Abends. Ihn Schumanns A-Moll-Konzert spielen zu hören, war ein reiner Genuß. Jeder Aeußerlichkeit abhold, bescheiden, doch voll Kraft und Klarheit. Und diese Klarheit kam in noch erhöhtem Maße dem etwas gefühlsverschwommenen Franck zugute, dessen Variations symphoniques er ins beste Licht zu rücken verstand.

Solist, Dirigent und Orchester wurden mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen geehrt.

E. K.

Operettentheater.

Ballett Issatschenko.

Das russische Ballett, das schon in den Operettenaufführungen der letzten Woche aufgefallen war, gab am Montag einen Tanzabend. Die fünf jungen Mädchen sind hervorragend geschult. Die überraschendsten Wirkungen werden durch die wundervolle Zusammenarbeit erzielt, die den Eindruck erwecken, als bildeten die fünf schlanken Körper eine Einheit. Nicht minder rühmenswert ist der künstlerische Geschmack der Leiterin dieses idealen Tanzensembles. Frau Issatschenkos Einfälle für Gruppierungen und Variationen sind unerschöpflich. Am eindrücklichsten erweist das das „Götzenbild", wo die sechs Frauenarme sich zu immer neuen, bezwingenden Kombinationen zusammenschließen. Trotz dieser außerordentlich starken Ensemblewirkung kommen die künstlerischen Individualitäten nicht zu kurz, wobei wiederum die mächtige Skala von Gefühlsausdrücken, über die diese jungen Mädchen verfügen, zur Bewunderung zwingt. Von mädchenhafter Lieblichkeit bis zu dämonischer Wildheit beherrschen sie die Ausdruckskunst in einem Grade der Vollkommenheit, der von erfahrenen Bühnenkünstlern selten erreicht wird.

So wurde dieser Tanzabend der hier unbekannten Gruppe zu einer der eindrucksvollsten Leistungen, die man auf diesem Gebiete in Bern bisher zu sehen bekommen hat.

N.

Dreimäderlhaus.

Am Montag tanzten die Russinnen den Militärmarsch Schuberts mit einer bei aller Straffheit des Rhythmus bezaubernden Beschwingtheit. Am Dienstag erschien er wieder in der Interpretation, die ihm die Bearbeiter der Operette zu geben beliebten. Sinnfälliger konnte nicht dargetan werden, auf welches Niveau die Schubert'sche Musik durch Herrn Berte, der die musikalsche Verantwortung für das „Dreimäderlhaus" trägt, hinabgezerrt worden ist. Aber über diesen vandalischen Akt ist ja schon genug geschrieben worden. Wir wollen uns daher für heute auf die Feststellung beschränken, daß die Aufführung als solche dem Operettenensemble alle Ehre macht. Herrn Bogarts liegt die weiche Natur Schuberts besonders gut. Er geht sorgfältig allen Tenormanieren aus dem Wege und gestaltet einen bescheidenen, lieben Menschen. Auch gesanglich war er schon lange nicht mehr so gut disponiert. Eine nicht minder gut gelungene Gestalt ist Hermann Wielands Tschöll. Auch dieser Künstler begnügt sich nicht mit lustigen Mätzchen, sondern gibt sich anerkennenswerte Mühe, lebendige Menschen zu gestalten. Mit der bereits geschätzten aus dem Innern quellenden Fröhlichkeit ließ das Pärchen Hannerl und Baron Schober — Fräulein Schwab und Herr Badewitz — willkommenen Sonnenschein in die sonst so betrübliche Geschichte leuchten und Herr Gaßner holte sich in der unscheinbaren Episode des Nowotny einen Heiterkeitserfolg, den er mit der gewohnten trockenen Selbstverständlichkeit einsteckte.

N.

Heimatschutztheater.

Wer in diesem Winter zu einem Kunstgenuß erhebender und erfrischender Art, wie er ihn vielleicht lange nie erlebt hat, gelangen will, der versäume nicht, die Aufführungen des Heimatschutztheaters von Simon Gfellers „Geld und Geist" heute Samstag im Schänzli oder nächsten Donnerstag im Stadttheater zu besuchen. Die Erstaufführung vom letzten Donnerstag zeigte, daß mit Gfellers Fünfakter, von einem künstlerisch geschulten Ensemble gespielt, großartige Bühnenwirkungen erzielt werden können. Die Besprechung der Aufführung folgt in nächster Nummer.

H. B.

Sport.

Die Leichtathleten im Winter.

Während des ganzen Winters spricht man bei uns von Leichtathletik überhaupt nicht mehr, sie ist ganz vergessen. Alles spricht nun vom Fußball, vom Skifahren, vom Schlitteln und Schlittschuhlaufen, von Skirennen usw. Das heißt aber nicht, daß tatsächlich die Leichtathletik vollständig eingeschlafen sei, nein, im Gegenteil. Ganz im Stillen arbeiten die Leichtathleten für sich, sie führen das sogenannte Hallentraining durch.

Das Hallentraining zeichnet sich hauptsächlich durch ein großes Maß von Freiübungen aus, die zum Teil an verschiedenen Geräten ausgeführt werden. Es sind alles Vorübungen für den Sommer, für die kommende Leichtathletiksaison. Es ist eine allgemeine, harmonische Körperausbildung, die man zu erreichen sucht. Jeder Muskel, jedes Glied soll in den verschiedenartigen Freiübungen angestrengt und durchgebildet werden. Neben den Freiübungen am Boden und den Lauf- und Stilübungen wird am Tau, an der Kletterwand, am Klettergerüst, dann mit Hanteln und dem Medizinball gearbeitet. Speziell die Uebungen mit dem Medizinball werden noch überall vernachlässigt, obschon sie ein hervorragendes Mittel zur allgemeinen Körperausbildung darstellen. Als Ergänzung werden auch Spiele durchgeführt, speziell das Korb- und Handballspiel.

Eine erfreuliche Tatsache ist, daß sich die Leichtathleten mit dem Hallentraining nicht zufrieden geben, sondern sie betreiben daneben immer mehr den Skisport. Das Skifahren ist für den Leichtathleten eine der besten Trainingsarten. Früher sagte man, ein Leichtathlet dürfe nicht Skifahren, das ist aber eine ganz falsche Auffassung, im Gegenteil, die Erfolge der Nordländer in der Leichtathletik zeigen am allerdeutlichsten, was für einen wichtigen Bestandteil das Skifahren im Training des Leichtathleten darstellt. Hier wird das Herz, die Lunge an dauernde, kräftige Anstrengung gewöhnt.

Speziell erwähnen möchte ich noch die Waldläufe. Im Herbst und Frühling, während den Uebergangszeiten, ist ein Waldlauf neben dem oft langweiligen Hallentraining eine vorzügliche Abwechslung. Man kann sich leicht vorstellen, wie gesund es sein muß, im leichten Dreß durch den Wald zu laufen, von der besten Luft, der Waldluft, die Lunge bis in den hintersten Winkel zu füllen. Vielmehr sollten diese Läufe ausgeführt werden.

Oft wird der Leichtathletik der Vorwurf gemacht, es werde dort nur auf Rekorde, auf Sieg trainiert. Aus den ganz knappen Erörterungen ist aber zu ersehen, daß es absolut nicht so ist, nein, allgemeine harmonische Körperausbildung ist das höchste Ziel der Leichtathletik. Nur während den kurzen Sommermonaten trainieren die Leichtathleten auf Spitzenleistungen, auf Wettkampf.

Aus den kurzen Erörterungen geht hervor, daß die Leichtathleten auch im Winter tüchtig an der Arbeit sind.

B. H.

Fußball.

Sonntag den 13. Dezember 1925.

F. C. Young-Boys—F. C. Solothurn.

Die Solothurner stehen mit Young-Boys an der Spitze der Zentralschweiz. Das will schon etwas heißen vom A-Benjamin. Die Young-Boys-Leute werden sich tüchtig zur Wehr setzen müssen!

Bundesstädtisches.

Kältewelle scheint vorbei
Mit den vielen Graden,
Luft ist nicht mehr nur mit Eis,
Frost und Schnee geladen.
Sonne sieht man hie und da
Freundlich 'runternicken:
„Winter ist's, es ist schon so,
Müßt Euch halt d'rein schicken."

Bundesstadt ist groß zur Zeit
Im „Politisieren",
Nationalrat — Ständerat
Fleißig diskutieren.
Rücken fast geschlossen auf,
Keiner denkt an's „Schwänzen":
„Neue Besen kehren gut,
Neue Sterne glänzen."

Auch der Stadtrat tritt nun bald
Neu gewählt zusammen,
Ist voll Feuereifer dann
Und Begeist'rungsflammen.
Was man zu der Wahl versprach,
Will man nun auch halten:
„Die Lorraine-Brückenfrag'
Soll sich neu gestalten."

Allerdings man streitet noch
Um die Breite, Länge,
Ob man von der S. B. B.
Nicht noch was erzwänge?
Ob man „provisorisch" legt
D'rüber Tramgeleise?
Und: „Mer wei dä luege", denkt
Sich der Bürger weise.

Hotta.